

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 15 (1932)
Heft: 10

Artikel: Ueberlegungen zur Delegierten-Versammlung
Autor: E.Br.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408205>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Geschäftsstelle der F. V. S. Zürich 2 Tannenrauchstrasse 84 Postcheckkonto VIII. 15299	Nirgend sitzen tote Gäste. Allerorten lebt die Kraft. Ist nicht selbst der Fels, der feste, Eine Kraftgenossenschaft? <i>Wilhelm Busch.</i>	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
--	---	--

Hauptversammlung

Sonntag den 22. Mai, vormitt. 9.30 Uhr,
im Gasthaus zum „Falken“ in Aarburg.

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Jahresberichte: a) Hauptvorstand; b) Ortsgruppen; c) Redaktionskommission.
3. Ablage der Jahresrechnungen: a) Hauptkasse; b) Organ; c) Literaturstelle; d) Sekretariat.
4. Festsetzung des Jahresbeitrages und des Abonnements für den «Freidenker».
5. Wahlen: a) Vorort; b) Präsident, Vizepräsident, Aktuar, Geschäftsführer, Verwalter der Literaturstelle; c) rechnungsprüfende Ortsgruppen; d) Redaktionskommission.
6. Sekretariat.
7. Verschiedenes.

Um 12.30 Uhr findet ein gemeinsames Mittagessen statt.

Die Ortsgruppen werden ersucht, durch einen Delegierten einen möglichst knapp gehaltenen Auszug aus ihrem Jahresbericht vorzulesen.

In bezug auf die Stimmberechtigung und die Entschädigung der Delegierten wird auf Art. 12 der Statuten verwiesen.

Wir erwarten einen flotten Aufmarsch unserer Gesinnungsfreunde, namentlich auch im Hinblick auf die wichtigen Entscheidungen in der Sekretariatsfrage.

Mit freien Grüßen

Der Hauptvorstand.

Zugsverbindungen am Sonntag Vormittag:

Aarau	ab 8.23 Uhr	Solothurn	7.34
Baden	7.59	Schaffhausen (keine Verbindg.)	
Basel	7.23	Thun (via Olten)	5.46
Bern (via Olten)	7.00	Lichtensteig (keine Verbindg.)	
Biel	7.09	Winterthur	6.42
Luzern (via Olten)	7.23	Zofingen	7.37
Olten	8.47	Zürich	7.40

Ueberlegungen zur Delegierten-Versammlung.

E. Br.

An der nächsten Delegiertenversammlung wird die Sekretariatsfrage im Vordergrund der Verhandlungen stehen. Es mag daher angebracht sein, vorher noch mit einigen Zeilen zum Nachdenken darüber anzuregen.

An erster Stelle steht selbstverständlich die Frage nach der *Wünschbarkeit* eines Sekretariats. Die rasche Vermehrung der Ortsgruppen, sowie die zunehmende Bedeutung der freigeistigen Bewegung in der Öffentlichkeit während der letzten Jahre führen zweifellos zur Bejahung der Frage. Die starke reaktionäre, mystisch durchwirkte Strömung, die das Geistesleben der

Gegenwart durchzieht, fordert eine starke Gegenwehr heraus, und auch dies spricht für die Beibehaltung des Sekretariats.

Zur Beleuchtung des Gesagten: Es genügt nicht, Ortsgruppen zu gründen; sie müssen geistig unterstützt werden zur innerlichen Erstarkung und zur Tätigkeit nach aussen. Der Kampf gegen die mystisch verbrämte Volksverdummung und die volks-erzieherischen Bestrebungen für Durchsetzung der Masse mit vernünftigem, tatsächengemäsem Denken dürfen nicht abflauen, sie müssen im Gegenteil umso nachdrücklicher durchgesetzt werden, je mehr Kirchen, Sekten und auch der Staat die Menschen im Banne einsichtsloser Abhängigkeit zu halten versuchen.

Wir haben diesen Kampf viele Jahre lang ohne, anderthalb Jahre lang mit Sekretariat geführt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass wir mit Sekretariat in kurzer Zeit weiter gekommen sind als ohne Sekretariat in langer Zeit. Die Frage «mit oder ohne» dürfte demnach grundsätzlich entschieden sein.

Allein Grundsätze finden oft an der Wirklichkeit einen harten Widerstand. Die wirtschaftliche Krise (diese ungeheuerliche Machenschaft stumpfsinnig-assozieller Selbstsucht) unterwühlt auch die Existenz vieler unserer Mitglieder. Wir können von ihnen kein Opfer für unseren geistigen Kampf verlangen; wir wissen, wie gerne sie mithelfen, aber die Mittel dazu sind ihnen versagt. Das Sekretariat aber ist nur auf einer sichern finanziellen Grundlage möglich. Also erhebt sich bei aller Wünschbarkeit die Frage nach der *Möglichkeit* der Fortführung des Sekretariates.

Nun besteht der Ausweg, zur Verringerung der Kosten statt eines vollamtlichen Sekretariates, wie wir es hatten, ein *nebenamtliches* einzuführen, so gemeint, dass der Sekretär die Geschäfte für die Vereinigung neben seiner beruflichen Tätigkeit ausführt.

Wenn dies ohne Gefährdung der Entwicklung unserer F. V. S. gemacht werden kann, so ist diese Lösung zu begrüssen, weil sie eine ganz bedeutende finanzielle Entlastung darstellt. Um die Leistungsfähigkeit eines Halbsekretariates beurteilen zu können, müssen wir uns das Arbeitsgebiet des Sekretärs vergegenwärtigen. Dem vollamtlichen Sekretär kommt zu: Verwaltungsgeschäfte, Redaktion, Unterstützung besonders der kleinen Ortsgruppen mit Vorträgen, öffentliche Vorträge, ethischer Unterricht, Familiendienst. Es ist ein vollgerüttelt Mass von Arbeit, das eine ganze Manneskraft erfordert. Einem Sekretär im Nebenamt könnte natürlich nur ein Teil dieser Arbeit übertragen werden, welche, hängt wenigstens zum Teil von der Persönlichkeit ab.

Bevor wir diese Arbeitsteilung theoretisch vornehmen, wollen wir uns aber doch fragen, ob es denn nicht überhaupt ohne Sekretär ginge, wie es viele Jahre gegangen ist und auch jetzt geht. In der Antwort muss auf die allzu langsame Entwicklung der freigeistigen Bewegung in unserem Lande vor der Errichtung eines Sekretariates hingewiesen werden. Das Entscheidende liegt aber nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart und in der Zukunft, zu allernächst in der Gegenwart, und heisst: Können wir die Arbeiten des Sekretariates

durch Mitglieder ausführen lassen? Haben wir für jedes Arbeitsgebiet die geeigneten Persönlichkeiten? und, wenn ja: sind sie bereit, die ihnen entsprechende Aufgabe zu übernehmen? und gestattet ihnen ihr Beruf die genügende zeitliche Bewegungsfreiheit?

Wenn alle diese Fragen bejahend beantwortet werden können, dann erübrigt sich die Einrichtung eines Sekretariates. Und wir ersparen uns grossen Auslagen, auch wenn wir nicht allen Mitgliedern, die eine Arbeit übernehmen, zumuten, dies ohne Entgelt zu tun.

Wie steht es in Wirklichkeit damit? Für die *Verwaltungsgeschäfte* würden sich wohl Gesinnungsfreunde finden lassen; sie sind bis jetzt immer, z. T. auch während des Sekretariates, ehrenamtlich besorgt worden; auch die *Redaktion*, die ebenfalls mit Ausnahme der anderthalbjährigen Sekretariatszeit ehrenamtlich geführt wurde, wird ohne grosse Schwierigkeiten zu besetzen sein. Mit der Durchführung des *ethischen Unterrichtes* wird es weniger gut gehen. Der *Familiendienst*, im besondern die Mitwirkung an Bestattungsfeiern, wurde auch während der Sekretariatszeit zur Hauptsache von Mitgliedern besorgt. Allein bei der zunehmenden Beanspruchung mehren sich die Fälle, wo kein Redner aus der Mitgliedschaft abkömmlich ist und dem Verlangen nach einem freigeistigen Sprecher nicht entsprochen werden kann, wenn nicht ein Sekretär vorhanden ist, der in die Lücke tritt. Es handelt sich dabei in erster Linie um die kleineren und abgelegenen Ortsgruppen, denen auch im Familiendienst von der Zentralstelle aus unbedingt Beistand geleistet werden sollte. Die Wünschbarkeit eines Sekretariates leuchtet in Ansehung dieser Umstände ein, sofern man dem Familiendienst nicht grundsätzlich abgeneigt ist. Kommen wir zur *Vortrags-Tätigkeit*. Sie soll bekanntlich zwei Zwecken dienen: der Aufklärung und geistigen Anregung im engern Kreis und der grossen, öffentlichen Propaganda. Wer die Verhältnisse kennt und daneben beobachtet, mit welchem Hochdruck Kirchen und Sekten in dieser Hinsicht nach innen und nach aussen wirken, wird sich der Einsicht nicht verschliessen können, dass wir darin stark im Hintertreffen stehen. Für kleinere Ortsgruppen ist die öftere Berufung von Referenten eine zu kostspielige Sache. Und wenn der Hauptvorstand dazu gelangt, wenigstens einen Teil der Kosten auf sich zu nehmen, so fragt es sich erst noch, ob uns aus der Mitgliedschaft so viele Redner zur Verfügung stehen, um dem Bedürfnis nach Vorträgen aller Ortsgruppen zu genügen. Man muss mit Nein antworten; es fällt auch den grossen Ortsgruppen oft schwer, für ihre häufigeren internen Veranstaltungen Referenten zu gewinnen. Entschieden zu wenig tun können wir in der öffentlichen Propaganda nach aussen, wenn wir nicht einen Mann haben, der von Zeit zu Zeit in sämtlichen Ortsgruppen in öffentlichen Versammlungen spricht.

Selbstverständlich müssen wir auch mit Sekretariat auch andere bedeutende Redner zuziehen. Allein das kann nur in längeren Abständen geschehen, und diese sollten durch Zwischenvorträge des Sekretärs überbrückt werden. In dieser Hinsicht erweist sich die Wiedereinrichtung des Sekretariates als *dringliche* Wünschbarkeit.

Nach dem Gesagten käme einem Sekretär im Nebenamt in erster Linie die Vortragstätigkeit und ein Teil des Familiendienstes zu, beides Aufgaben, die wegen der damit verbundenen Reisen einen grossen Zeitaufwand erheischen und beim halbamtlichen Sekretär einen Beruf voraussetzen, der jederzeit unterbrochen werden kann. (Welche von den übrigen Arbeiten dem Sekretär noch übertragen werden könnten, wäre Sache besonderer Abmachung; davon ist hier nicht zu sprechen.) Aber den Mann aufzutreiben, der so frei über seine Zeit und über die erforderlichen Qualitäten verfügt, wird nicht leicht sein.

Nun liesse sich wohl auch darüber sprechen, ob man nicht das Abflauen der Krise abwarten sollte, da dann die Finanzierung des Sekretariates leichter fiele und man den Gedanken an ein Sekretariat im Halbamt ganz fallen lassen könnte.

Wann wird sie abflauen? Und ist es nicht gerade die wirtschaftliche Krise, die von Kirchen und Sekten ausgenützt wird, um das menschliche Sinnen mystisch zu durchnebeln, kaum begonnenes Denken durch den Glauben an himmlische Erfüllungen zu verdrängen und damit die Menschen von neuem in ein falsches Verhältnis zur Wirklichkeit zu bringen?

Stillstand ist Rückschritt. Und besonders die im Verhältnis zu der Kirche noch sehr junge und zahlenmässig schwache Freidenkerbewegung darf sich keine Ruhepause gestatten.

Wenn man übrigens überlegt, dass das Sekretariat (voll- oder halbamtlich) mehr als gesichert wäre, wenn jedes Mitglied nur so viel beitrüge, als es in einem kirchlichen Verbände als Kirchensteuer bezahlen *müsste*, und anstandslos bezahlt hat, solange es dabei war, so sieht man die Finanzierung stark in den Bereich der Möglichkeit gerückt. Voraussetzungen sind natürlich: Ueberzeugung von der Notwendigkeit des Sekretariates, und entsprechende Opferwilligkeit. Je freier sich der Vorstand auf der materiellen Grundlage bewegen kann, so gemeint: je sicherer die Aussicht ist, dass es sich um eine dauernde Stellung, nicht bloss um einen Versuch, handelt, umso eher wird es ihm gelingen, für den verantwortungsvollen Posten den rechten Mann zu finden.

Der 22. Mai wird für die Freigeistige Vereinigung der Schweiz von grosser Tragweite sein. Es liegt an der Gesamtheit der Mitglieder, ihm die Bedeutung des Anfangs einer neuen Entwicklungszeit für die Freidenkerbewegung in der Schweiz zu geben.

Literatur.

Groos, Helmut, «Die Konsequenzen und Inkonsequenzen des Determinismus». 156 Seiten. Verlag Ernst Reinhardt, München. Broschiert Mk. 6.50, Leinen Mk. 8.50.

Wir hätten — auch ohne Anregung durch dieses Buch — allen Anlass, uns wieder einmal mit der Frage der Kausalität zu befassen. Der gesamte neuere Irrationalismus und alles, was sich darunter verbirgt, wittert heute Morgenluft. Warum? Die moderne Physik gibt den Kausalitätsbegriff auf! Damit brechen ja alle wissenschaftlichen und speziell alle naturwissenschaftlichen Deutungen des Weltganzen zusammen — und in Glanz und Farbenpracht steigt die alte Metaphysik aus dem Dunkel der Zeiten hervor.

Diesem blödsinnigen Gerede sollte gerade in unserer Zeitung mit aller Energie entgegengetreten werden. Einmal ist es nicht wahr, dass die Physik die Kausalität aufgibt. Bedeutende und grösste Physiker halten an ihr fest. Unvergesslich ist mir das schlichte Bekenntnis des Nobelpreisträgers Max Planck anlässlich seines grossen Basler Vortrages; er hält nicht nur für das Gebiet der Physik, sondern auch für das seelische Geschehen an der Kausalität fest. Einige jüngere bedeutende Atomtheoretiker wie Schrödinger und Heisenberg sind Anhänger Humes und lehnen mit Hume alle Kausalität ab. Diese persönliche philosophische Einstellung einiger weniger Gelehrter ist für die Physik selbst nicht verpflichtend. Zum

ändern: Wer die etwas schwierige Kontroverse über die Kausalität verfolgt, sieht bald ein, dass es sich dabei nicht darum handelt, die Kausalität als solche in Frage zu stellen, sondern die Bestimmbarkeit der Kausalität. Diese ist für das Gebiet des atomaren Geschehens besser durch statistische Mittelwerte zu ersetzen. Im makroskopischen Geschehen aber die Kausalität und deren Bestimmbarkeit aufzuheben, — daran denkt im Ernste kein vernünftiger Mensch — daran denkt nur, wer aus der heutigen Diskussion für die absterbende Religion noch einen Gewinn herauszuholen hofft.

Das vorliegende Buch will sich zu der Kontroverse: Determinismus oder Indeterminismus selbst nicht aussprechen. Für den Verfasser ist die Frage erledigt — die Gegenwart hat für den Determinismus entschieden. Aber dieser Determinismus hatte bisher noch nicht den Mut, sich selbst in seinen theoretischen und besonders auch praktischen Konsequenzen zu Ende zu denken. Das besorgt nun der Verfasser mit einem Mut und einem Klarheitswillen, die bewundernswürdig sind. Der Verfasser findet, dass aus dem Determinismus durchaus kein sittlicher Nihilismus folgen müsse, dass aber die Konsequenzen doch weitergehend und ernster sind, als der durchschnittlich vertretene Determinismus wahr haben will. Aeusserst genussreich und förderlich ist die energische Auseinandersetzung unseres radikalen und konsequenten Verfassers mit den heutigen Kompromissphilosophen.

Die Darstellung selbst ist lebendig, frisch, packend sogar, in keiner Zeile langweilig. Wer tiefer in die Grundlagen einer wissenschaftlich und philosophisch vertieften Weltanschauung eindringen will, wird in diesem Buch einen wertvollen Führer finden. H.